

Deutschland zwischen Drill und Kuschelpädagogik

Beitrag von „Wollsocken“ vom 5. November 2013 17:41

Zitat von DeadPoet

Warum wird eigentlich bei Diskussionen über Hauptschule, Realschule oder Gymnasium so häufig vergessen, dass das System (in Bayern) ja nicht undurchlässig ist. Man ist mitnichten festgelegt, wenn das Kind in der 4. Klasse die gymnasiale Eignung nicht schafft. Dann geht es halt auf die Realschule ... wenn sich dann nach 5 Jahren rausstellt, dass es doch Abitur machen könnte, kann es in eine Übergangsklasse ans Gymnasium oder macht das (Fach)Abitur an der FOS. Ja sogar nach der Hauptschule geht die Übergangsklasse (dürfte aber schwer sein) oder die BOS nach abgeschlossener Berufsausbildung ...

Ich musste dazu während meines PH-Studiums mal einen Vortrag vorbereiten und habe irgendwo Statistiken dazu gefunden, wonach die tatsächlichen Übertrittsquoten z. B. von der Realschule aufs Gymnasium erschreckend klein sind. Leider finde ich die Unterlagen dazu nicht mehr. Ich kann mich aber aus meiner eigenen Schulzeit im Bundesland Bayern an keinen einzigen Schüler erinnern, den wir in meine Gymnasialklasse von der Realschule dazu bekommen haben. Nach der 7. Klasse wurde aber eine von drei Parallelklassen komplett aufgelöst, weil die Schüler auf die Realschule oder noch tiefer gewechselt sind. Mag sein, dass sich das heute (ist ja auch schon ne Weile her ...) verbessert hat, aber sicher nicht in dem Masse, wie es sollte.

Ich möchte mal grob definieren, wie ich mir persönlich "Durchlässigkeit" vorstelle: Es gibt bei uns in der Schweiz im Kanton Aargau beispielsweise die Möglichkeit, nach einem entsprechend guten Abschluss der Fachmittelschule oder Wirtschaftsmittelschule (etwa vergleichbar mit einer deutschen Realschule) direkt in die 3. Klasse Gymnasium zu wechseln und dann nach 2 Jahren die reguläre Matura zu erwerben. Wir führen allein an meiner Schule derzeit pro Jahrgang (also 3. und 4. Klasse) 2 von 11 Klassen nur mit solchen "Übertrfern". Ich unterrichte eine solche Klasse in Chemie und muss wirklich sagen, denen wird absolut gar nichts geschenkt. Die Anforderungen sind haargenau die gleichen, wie in einer "regulären" Gymnasialklasse. Dadurch haben sie es im Gegenteil sogar noch schwerer, weil die fachlichen Anforderungen an der FMS oder WMS geringer sind und sie daher in den ersten Schulwochen selbstständig einiges nachlernen müssen. In der Regel sind die SuS aber sehr motiviert und machen das dann auch. Das Thema "Durchlässigkeit" können die Schweizer meiner Ansicht nach deutlich besser, als die Deutschen.

Man muss auf der anderen Seite aber auch ganz ehrlich zugeben, dass es nicht von ungefähr kommt, dass so viele SuS bei uns diesen Weg gehen. Die Anforderungen für den Übertritt auf

Gymnasium sind hier je nach Kanton teilweise wirklich pervers. Im Kanton Aargau gilt die Lehrerempfehlung, dazu muss der Gesamtschnitt im Jahreszeugnis 4.7 sein und zum Schluss der Bezirksschule gibt es in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathe noch eine extra Abschlussprüfung, die im Schnitt ebenfalls mit 4.7 bestanden werden muss. Letzteres benachteiligt z. B. ganz klar die Jungen, die häufig in Französisch nicht besonders gut sind. Immerhin sind die SuS bis dahin aber schon mal etwa 15 - 16 Jahre alt, da sie erst zum 10. Schuljahr ans Gymnasium wechseln und es gibt die Möglichkeit einer provisorischen Aufnahme, wenn der Schnitt zumindest im Halbjahreszeugnis noch 4.7 war.

Im Kanton Zürich werden die 12 - 13jährigen in einen wahren Prüfungsmarathon geschickt, der bis dato noch eine mündliche Prüfung einschliesst, in der auch Fragen zur aktuellen Tagespolitik gestellt werden. Zeigt mir bitte **einen** 12jährigen, der sich **ernsthaft und freiwillig** abends die Tagesschau reinzieht ... Im Endeffekt läuft es dann so, dass die SuS dort ihre letzten Sommerferien vor dem Gymnasium mit sündhaft teurem Nachhilfeunterricht verbringen und somit oft allein der Ehrgeiz und das Einkommen der Eltern über den Übertritt ans Gymnasium entscheiden. Also genau das, was zu Beginn im Film gezeigt wird.

Fakt ist darüberhinaus auch, dass die Suizidrate unter Jugendlichen in der Schweiz etwa 30 % höher liegt, als in Deutschland. Ich habe jetzt aus der Lehrerperspektive keinen Vergleich zwischen den aktuellen Verhältnissen in Deutschland und in der Schweiz, aber ich finde es schon bedenklich, wie viele depressive Jugendliche mir hier sowohl am Gymnasium als auch an der Berufsschule schon begegnet sind. Das ist dann eben das andere Extremum, das sich für Deutschland sicherlich auch keiner wünschen kann.

Dazu kommt am Ende noch, dass die Maturitätsquote in der Schweiz so tief liegt, dass das Land praktisch gezwungen ist, ausländische Akademiker zu importieren - vorzugsweise Deutsche 😊 Also ist das deutsche Bildungssystem so wie es ist am Ende doch nicht so schlecht bzw. hat die deutsche Hochschulausbildung vielleicht eine Art nivellierenden Effekt, so dass das vermeintlich schlechte Bildungsniveau der deutschen Abiturienten auf dieser Stufe nicht mehr ins Gewicht fällt? Ich verstehe euren Unmut über das häufig angesprochene "Durchheben" von eigentlich viel zu leistungsschwachen Schülern. Aber ich möchte mich schlussendlich doch denen anschliessen, die sich für die berühmt-berüchtigten Mittelwege aussprechen.